

Kunst: Philipp Morlock realisiert in der „out of“-Ausstellung im Mannheimer Port 25 unter anderem eine sechs Meter hohe Monumentalinstallation

Aus dem ursprünglichen Kontext gewuchert

Von unserem Mitarbeiter
Helmut Orpel

Der „Dekonstruktivismus“ ist eine philosophische Strömung, die in den 60er Jahren in Frankreich Furor machte. Einer der führenden Köpfe dabei war Jacques Derrida (1930-2004), der mit seinen Theorien vor allem den Architekten den Kopf buchstäblich verdrehte.

In der Bildenden Kunst wirkt der Dekonstruktivismus offensichtlich bis heute nach, und mit Philipp Morlocks Arbeiten, die bis zum 3. Juni in Port 25 – Raum für Gegenwartskunst zu sehen sind, haben wir eine neue, interessante Spielart davon. Wesentlich bei Morlocks Arbeiten ist die Tatsache, dass er mit Orten beziehungsweise Räumen arbeitet, das dort vorgefundene Material seinem ursprünglichen Kontext entzieht und es, wie jetzt zum Beispiel, zu einer sechs Meter hohen Monumentalinstallation, die sich über den riesigen Port-25-Raum erstreckt, auswuchern lässt. Die gigantischen Massen an Brettern, Holzverschlängen, Metallspindeln und Erdhauten, die dazu nötig waren, hat er ausverlassen. US-Kasernen geholt hat, wo er und sein Team jahrelang gearbeitet haben.

Während der letzten fünf Jahre nutzte Morlock die auf den Turley

lassen US-Kasernen geholt hat, wo er und sein Team jahrelang gearbeitet haben.



Das ist die Außenansicht von Philipp Morlocks riesiger Installation im Port 25, die aus Hinterlassenschaften der US-Kasernen besteht.
BILD: TONI MONTANA

und Taylor Barracks sowie auf dem ehemaligen Wohngelände der US-Armee, dem Benjamin Franklin Village, entstanden Freiflächen so wie die leerstehenden Gebäude als Atelier und künstlerisches Experimentierfeld (wir berichteten mehrfach). Er verstand dieses Tun als bewusst vollzogene künstlerische Intervention in die einstige aggressive, militärisch geprägte Kasernenlandschaft. Genau genommen erfolgt mit seiner aktuellen Ausstellung im Port 25, die den Untertitel „out of“ trägt, der umgekehrte Prozess, indem nämlich Fragmente militärischer Nutzung unter dem Installationsaspekt neu geordnet und präsentiert werden.

Atmosphärisch dicht

Die Installation in der Ausstellung hat zwei Seiten, die nicht gleichzeitig erlebt werden können, denn wenn der Besucher die Treppe in den Ausstellungsraum hinaufgeht, ist er mit

einer Wand aus Holzbrettern unterschiedlichster Provenienz konfrontiert, in deren oberer Reihe es zwar Fenster gibt, die aber keinen Blick ins Innere gewähren. Erst wenn er wieder ins Foyer der Galerie zurückgeht und den Fahrstuhl nimmt, kann er das Innenleben erschließen. Zunächst einmal muss er dabei allerdings durch ein Labyrinth aus Metallspindeln, um dann im Innenraum, wo ihn rätselhaft Monumentalkulturen erwarten, eine atmosphärisch dichte Situation zu erleben, auf die er sich erst einmal einstellen muss.

ZUR AUSSTELLUNG

Die Ausstellung „out of“ im Port 25 – Raum für Gegenwartskunst (Hafenstraße 25-27), läuft bis **3. Juni 2018**.
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag, 11-18 Uhr.